



Dienstag, 31. März 2020

*Jene, die fern sind, werden kommen und am Tempel des HERRN bauen. (Sacharja 6,15)
Durch Jesus Christus werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist. (Epheser 2,22)*

Eine Vision, die in unterschiedlicher Weise auch im vergangenen Jahrhundert lebendig war: Nach der Katastrophe der Kriege im 20. Jahrhundert sollte die Völkergemeinschaft endlich gemeinsam durch klare Richtlinien eine neue Zukunft aufbauen. Es war die Geburtsstunde der Vereinten Nationen und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, Auch der Ökumenische Rat der Kirchen gehört in diese Linie.

Wir tun gut daran, uns an die Ereignisse dieser Zeit genau zu erinnern. Sie markieren eine Epoche, wie sie nicht oft in der Geschichte erscheint. So wie beim Propheten Sacharja eine neue Zukunft in den Blick kommt, ein Heil, das weit über die Grenzen Israels hinausgeht und dazu führt, dass die Völker gemeinsam den Tempel Adonajs („des HERRN“) bauen – ein Symbol für Frieden und Versöhnung im Angesicht Gottes.

Die Coronakrise ist nicht auf Deutschland, Europa oder Amerika beschränkt. Das hört sich banal an. Aber es ist alles andere als banal, sich vorzustellen, dass die Zukunft der Völker nach Corona eine andere sein wird als sie es vorher war. Die Vorstellung, dass alle gemeinsam „am Tempel Adonajs“ bauen, dürfen wir als Menschen nie aufgeben. Hans Küng hat mit seinem Projekt „Weltethos“ eine Spur gelegt, die es weiter zu verfolgen gilt: Unsere Zukunft wird durch den Zusammenhalt der Religionen und der Nationen zum Wohl für alle gestaltet werden oder sie wird in den Untergang führen.

Wer wir als Menschen wirklich sind, in Liebe, Verantwortung, Freude, Feiern und Arbeiten, das kann sich nur entfalten, wo wir es teilen und so gemeinsam an der Zukunft bauen, in Phantasie und Wissenschaft, Kunst und Technik, Philosophie und Politik.

Die jüdische Tradition hat dafür ein Wort: SCHALOM!